



Die Chemie muss stimmen!

Podiumsgespräch am Fest der Begegnung 18. Juni 2006 über die Verwendung von Psychopharmaka zur Behandlung psychischer Erkrankungen sowie deren Wirkungen und Nebenwirkungen aus unterschiedlichen Sichtweisen

Circa 200 Zuhörer versammelten sich am Ende eines gefüllten Tages im Festzelt. Sehr zum Gefallen des Ärztlichen Direktors der Klinik Hohe Mark, Prof. Dr. med. Arnd Barocka, wurde hiermit am Fest der Begegnung ein medizinischer Schlusspunkt gesetzt.

Gottfried Cramer, Referent für Öffentlichkeitsarbeit der Klinik Hohe Mark, begrüßte das Plenum und moderierte die Diskussion. Die Gesprächsteilnehmer waren (auf dem Foto von links nach rechts):



Prof. Dr.phil. Reinhard Peukert (Vorsitzender des Landesverband Hessen der Angehörigen psychisch Kranker e.V., im Beirat der Aktion Psychisch Kranke e.V.. *Dr. med. Hans-Peter Hundemer* - Abteilungsleiter Klinische Forschung Neurologie/Psychiatrie bei der Firma Lilly, Bad Homburg. *Dr. med. Ute Hägele*, Medical Advisor (Beratung und Information) Pfizer Pharma, Karlsruhe. *Gottfried Cramer. Wolfgang Michaeli*, leidet seit über 20 Jahren an einer Bipolaren Störung, Stadtplaner Architekt und Künstler. *Prof. Dr. med. Arnd Barocka*, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Abt. Allgemeine Psychiatrie und Psychotraumatologie.

Nach einem einführenden Interview von Gottfried Cramer mit Wolfgang Michaeli über dessen Erfahrungen in der Einnahme von Psychopharmaka, begann die Diskussion.

Schnell wurde klar, dass Medikamente an sich nur die eine Seite der Medaille sind. *„Ich kenne Menschen die meinen, wenn sie Pillen schlucken, wären ihre Probleme gelöst!“* Nein, kein Medikament könne dem Betroffenen die Verantwortung dafür nehmen, an sich selbst zu arbeiten, so Prof. Peukert. Prof. Barocka wies in diesem Zusammenhang besonders darauf hin, dass ohne Geduld, Vertrauen und Gespräche, die Medikamente letztlich auch nicht helfen.

Kritischen Fragen stellten sich Dr. Hägele und Dr. Hundemer. Sie standen stellvertretend für die forschende Pharmaindustrie und betonten die wachsende Bedeutung der Einbindung von Betroffenen und Angehörigen in ihre Arbeit.

Einige Fragen kamen aus dem Plenum. Zum Teil wurden konkrete Nebenwirkungen angesprochen und Antworten gesucht. Auch wurde die Frage nach neutralen Informationsmöglichkeiten über die Wirkung von Psychopharmaka behandelt.

Ein Schlusswort besonderer Art blieb Wolfgang Michaeli vorbehalten. Er berichtete sehr persönlich von Jesus Christus als seinem Apotheker. Dessen Medizin Glaube, Liebe, Hoffnung geben ihm täglich Kraft. *„Damit habe ich trotz der Krankheit ein sinnvolles Leben. Das schließt überhaupt nicht aus, auch irdische Medikamente zu nehmen!“*